



Naturschätze in Giessen  
Exkursionsführer



## Impressum

VerfasserInnen:



Andrea Malkmus



Dr. Petra Schmidt  
Dirk Bönsel



Matthias Korn

Satz und Layout: Magdalene Metzner-Korn

Druck:

Ausgabe: Oktober 2012

## Herausgeber

Universitätsstadt Gießen  
Amt für Umwelt und Natur  
Telefon: 0641-306-1118  
Fax: 0641-306-2181  
E-Mail: [umweltamt@giessen.de](mailto:umweltamt@giessen.de)

## Vorwort

„Naturschätze in Gießen – wo gibt es die denn?“ wird sich mancher verwundert fragen, wenn er diese Broschüre in die Hand nimmt. In der Tat haben wir in Gießen keine Großschutzgebiete, in denen auf vielen Quadratkilometern kein Mensch anzutreffen ist. Aber es gibt landschaftliche Kleinode, in denen sich nicht weit entfernt von der Stadt Lebensräume mit Pflanzen und Tieren erhalten haben, die in intensiv genutzten Agrar- und Forstlandschaften schon lange nicht mehr vorkommen. Heimische Fachleute haben in dieser Broschüre naturkundlich Sehenswertes aus bestimmten Bereichen des Gießener Stadtgebietes zusammengetragen. Auch die Stadt Gießen hat mit ihrer nun 25 Jahre im Amt für Umwelt und Natur bestehenden Unteren Naturschutzbehörde und anderen Dienststellen dazu beigetragen, dass positive Entwicklungen in manchen Naturräumen angestoßen wurden. Es konnten Pflanzen- und Tierbestände stabilisiert werden. Einige bereits verschwundene Arten sind sogar zurückgekehrt.

Die vorliegende Broschüre soll dazu anregen, naturkundlich wertvolle Lebensräume zu entdecken und unter neuem Blickwinkel zu durchwandern. Die für alle Gebiete angeführten Entwicklungsziele aus der Sicht des Naturschutzes richten sich zwar an die zuständigen Bewirtschafter und Eigentümer. Sie sollen aber auch dazu beitragen, manche Maßnahme in der freien Landschaft zu verstehen, die auf den ersten Blick vielleicht nicht sofort einleuchtet.

So bitte ich darum, mit den „Naturschätzen in Gießen“ verantwortungsvoll umzugehen und Störungen zu vermeiden, so dass sich die aufgezeigte Vielfalt der Natur auch in den nächsten Jahrzehnten ungestört entwickeln kann. In diesem Sinne wünsche ich anregende Spaziergänge und Wanderungen mit der vorliegenden Schrift.

Gerda Weigel-Greilich

Bürgermeisterin

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	3
Einführung .....	5
1. Hangelstein .....	9
2. Wiesecker Teiche und Kaiserberg .....	17
3. Wieseckau .....	25
4. Philosophenwald .....	33
5. Aschborn und Uderborn .....	39
6. Hohe Warte .....	45
7. Schiffenberg .....	51
8. Lahnaue .....	59
9. Bergwerkswald .....	67
10. Judenberg .....	77
11. Kleebachau .....	83
12. Zechbachau .....	89
Quellen .....	94
Übersichtskarte .....	hintere Umschlaginnenseite

## Verwendete Abkürzungen

**RLH** - Rote Liste Hessen, **RLD** - Rote Liste Deutschland. Rote Listen sind Verzeichnisse ausgestorbener, verschollener und auch in unterschiedlicher Weise gefährdeter Tier- und Pflanzenarten bzw. Biotoptypen oder auch Artgesellschaften. Sie geben damit Auskunft über Gefährdungskategorien (von V bis 0=ausgestorben) der jeweilig betrachteten Arten oder deren Gesellschaften.

**FFH-Gebiet** - FFH-Gebiete sind spezielle europäische Schutzgebiete in Natur- und Landschaftsschutz, die nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ausgewiesen wurden und dem Schutz von Pflanzen (Flora), Tieren (Fauna) und Habitaten (Lebensraumtypen) dienen.

**VSG** - Vogelschutzgebiet

**NSG** - Naturschutzgebiet

## Naturschätze Giessens – große Vielfalt auf kleinem Raum

Wer an die Stadt Gießen denkt, der vermutet sicherlich nicht eine besonders reiche Tier- und Pflanzenwelt oder das Vorkommen von besonders bemerkenswerten Landschaftsteilen. Insbesondere eine Häufung von seltenen und gefährdeten Arten erscheint kaum möglich. Dass die Stadt Gießen naturkundlich über wirkliche „Highlights“ verfügt und sich hier landesweit bedeutsame Vorkommen und Bestände finden, soll die vorliegende Broschüre verdeutlichen. Zwölf beispielhaft gewählte Gebiete in Gießen sind einige der Naturschätze im Stadtgebiet, die hier genauer vorgestellt werden sollen. Die Zusammenstellung bietet eine Auswahl von Gebieten, die jeweils bei einem Rundgang zeigen, dass vor Ort eine große Vielfalt an Arten und Lebensräumen direkt erlebbar ist und man für unvergessliche Natureindrücke nicht weit reisen muss.

Die Vielfalt von Giessens „Naturschätzen“ hat verschiedene Ursachen. Zunächst spielt die Lage der Stadt auf geologisch sehr unterschiedlichem Untergrund eine Rolle. Eine allgemein verständliche Übersicht über die Geologie des Stadtgebietes liefert die bereits erschienene Broschüre „Geotope in Gießen“ (Gießen, Amt für Umwelt und Natur, zweite überarbeitete Auflage 2012).

Grob eingeordnet liegt Gießen im Schnittpunkt von drei großen Naturräumen. Im Süden findet sich der Taunus, im Osten liegt der Vogelsberg, das Zentrum bildet das Lahntal und ein kleiner Bereich zählt zum Westerwald.

Der Giessener Raum ist atlantisch geprägt und durch eher milde Winter und nur mäßig warme Sommer gekennzeichnet. Die Niederschläge nehmen von West nach Ost ab, da durch die Beckenlage insgesamt eine Lee-Lage vorherrscht. Im Mittel beträgt die jährliche Niederschlagssumme 580 mm, was im bundesweiten Vergleich eher wenig ist. Die mittlere jährliche Lufttemperatur liegt bei 9°C (auf den Hochflächen mehr bei 7,5°C).

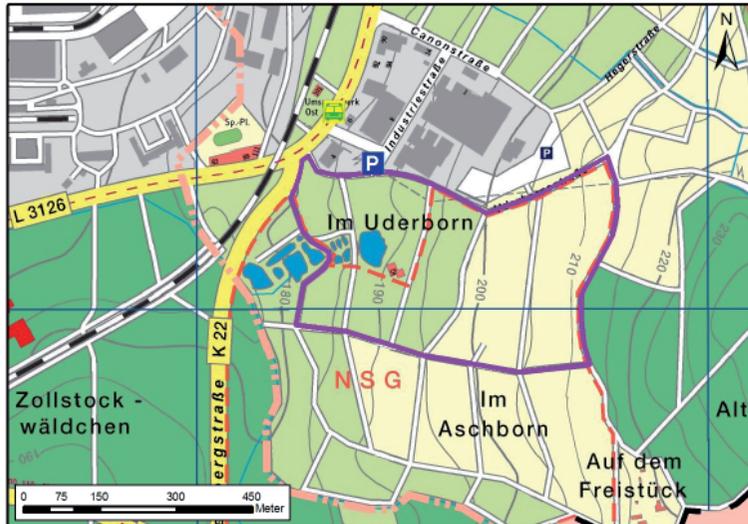
Die Lahn als großes prägendes Fließgewässer vor Ort folgt einer geologischen Störung, an deren Rändern sehr alte Gesteine des Devons (vor 410 bis 360 Mio. Jahren) und des Karbons (vor 360 bis 300 Mio. Jahren) an die Oberfläche treten. Diese Gesteine haben aufgrund ihrer chemischen

Gehölzentwicklung durch Sukzession und Vordringen von Gehölzen in die wertvollen Grünlandflächen sollten auch weiterhin unterbunden werden. Ein standortgerechter Umbau der gewässerbegleitenden Waldlagen wurde in der Vergangenheit bereits eingeleitet.

Die Entfernung von verbliebenen Drainagen und Fassungen in Quellen und Gräben bleibt ebenso ein zukünftiges Ziel, wie die gebietsschonende Besucherlenkung zum Erhalt der einzigartigen Sonderstandorte. Eine regelmäßige Dauerbeobachtung von Artenvielfalt und ökologischen Grunddaten sichert und belegt die positive Entwicklung dieses wertvollen Gebietes.

**Anfahrt**

Parkmöglichkeit für PKW besteht am Weg südlich des Industriegebiets. Der ÖPNV kann mit Linie 1 Gießen-Rödgen bis Bushaltepunkt Industriestraße genutzt werden.



**6. Hohe Warte**

Die Hohe Warte erhebt sich exponiert im Südosten der Stadt Gießen. Während die Freifläche unter Vertragsnaturschutz steht, sind die Waldbereiche als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Das Gelände diente im 17. Jahrhundert als Hutewald und wurde offensichtlich erst nach 1908 gerodet. In der topographischen Karte von 1963 ist das Gebiet waldfrei und überwiegend ackerbaulich, aber auch als Huteweide genutzt. Zu dieser Zeit befanden sich auf der Fläche noch drei Höfe. Die Lage dieser lässt sich an Fundamentresten und Streuobstbäumen noch im Gelände nachvollziehen. Danach ist in jüngerer Vergangenheit das offene Gelände als Standortübungsplatz vom Militär intensiv genutzt worden, andere Teile waren für amerikanische Raketenabschussrampen eingezäunt. Die militärischen Übungen mit den damit verbundenen Bodenbeanspruchungen prägten nun das Gebiet. Hierzu wurden auch befestigte Übungswege angelegt.

Die weitere landwirtschaftliche Nutzung der Flächen erfolgte überwiegend in Form einer unregelmäßigen Beweidung durch Schafe im Zusammenhang mit der militärischen Nutzung. Seit 2008 werden die Flächen aber nach einem Managementplan gepflegt.

Mit der Übernahme der Fläche durch den Bundesforst und der vertraglichen Vereinbarung mit der Oberen Naturschutzbehörde Gießen ist die Pflege des Mosaiks von feuchten und trockenen Lebensräumen mit einer artenreichen Pflanzen- und Tierwelt gesichert.

Seit 2012 wird die Pflege durch Przewalski-Wildpferde unterstützt. Die Tiere werden auf einer 22 ha großen eingezäunten Fläche auf ihre Auswilderung in Zentralasien, ihrer ursprünglichen Heimat, vorbereitet.

**Pflanzenwelt**

Auch aus botanischer Sicht ist das Gelände hochinteressant, denn es besitzt überwiegend ein bewegtes Relief, das eine Nutzung durch Mahd nicht möglich macht. Die optimale Nutzung ist die Schaf- oder Pferdebeweidung.

Durch die überwiegend mageren Bodenverhältnisse und den stark abwechslungsreichen Bodenwasserhaushalt von nass bis trocken - überwiegend aber wechselfeucht - ist die Vegetation des Grünlandes mindestens regional bedeutend. Es wurden bisher 304 Arten höherer Pflanzen nachgewiesen, von denen 18 Arten als Rote Liste-Arten eingestuft werden.

Besondere Bedeutung besitzen Offenboden-Lebensräume vom trockenen bis zum amphibischen Bereich. Im trockenen Bereich sind stellvertretend die gefährdeten Arten Trespen-Federschwingel (*Vulpia bromoides*), Buntes Vergißmeinnicht (*Myosotis discolor*) und der Zweifelhafte Grannenhafer (*Ventenata dubia*) zu nennen. Letzterer hat seine Hauptverbreitung in Mittelhessen, wodurch Hessen für ihn eine besondere Verantwortung besitzt.

Im wechselfeuchten bis amphibischen Bereich gesellen sich die Arten Mauer-Gipskraut (*Gypsophila muralis*), Sumpf-Quendel (*Peplis portula*) und Schlammkraut (*Limosella aquatica*) hinzu. Von Bedeutung sind auch Feuchtwiesenbereiche. Hier wurde die in Hessen gefährdete Art Filz-Segge (*Carex tomentosa*) an mehreren Wuchsorten nachgewiesen. Einige Flächen ohne Nutzung haben eine Tendenz zu seltenen Borstgrasrasen sowie Halbtrockenrasen.



Rotmilan im Suchflug, Foto: C. Gelpke



Links: Filz-Segge (*Carex tomentosa*), rechts: Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*), Fotos: Schmidt/Bönsel

Sehr positiv ist die weite Verbreitung der wunderschönen und seltenen Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*) zu sehen. Vereinzelt können auch Hundsvielchen (*Viola canina*) und Purgier-Lein (*Linum catharticum*) beobachtet werden.

### Tierwelt

Die Tierwelt der Hohen Warte ist ebenfalls durch das abwechslungsreiche Mosaik der Landschaft geprägt. Wald- und Offenlandarten mit allen Übergängen sind hier zu beobachten. Die Charakterart hierfür ist der Baumpieper, der hier mit 10-15 Paaren seine größte Dichte in der Stadt Gießen erreicht. Dieser unscheinbare Zugvogel mit seinem sehr speziellen Singflug kommt an Waldrändern ebenso vor wie im Offenland mit wenigen Gehölzen.

Ursprünglich kamen auf der Hohen Warte auch noch die typischen Wiesenbrüter Bekassine, Kiebitz und Braunkehlchen vor. Doch die Arten stehen in ganz Hessen kurz vor dem Aussterben, so dass eine Wiederansiedlung wenig wahrscheinlich ist. Mit ein bisschen Glück kann hier jedoch der stark gefährdete Wiesenpieper, der dem Baumpieper zum Verwechseln ähnlich sieht, gelegentlich in den feuchten Flächen beobachtet werden.

Eine große Besonderheit der Flächen ist auch der inzwischen sehr selten gewordene Wendehals, unsere einzige Spechtart, die als Zugvogel in Afrika überwintert und nur von April bis September im Brutgebiet verweilt.

**Brutvögel in den Wäldern der Hohen Warte**

- Schwarzspecht (*Dryocopus martius*, RLH V)
- Grauspecht (*Picus canus*, RLD 2)
- Mittelspecht (*Picoides medius*, RLH V)
- Kleinspecht (*Picoides minor*, RLH V)
- Wespenbussard (*Pernis apivorus*, RLH V)
- Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*, RLH V)
- Hohltaube (*Columba oenas*)
- Waldkauz (*Strix aluco*)
- Kolkrahe (*Corvus corax*)

**Regelmäßige Gastvögel auf der Hohen Warte**

- Rohrweihe (*Circus aeruginosus*, RLH 2)
- Kornweihe (*Circus cyaneus*, RLH 0)
- Sumpfohreule (*Asio flammeus*, RLH 0)
- Kiebitz (*Vanellus vanellus*, RLH 1)
- Bekassine (*Gallinago gallinago*, RLH 1)
- Zwergschnepfe (*Lymnocyptes minimus*)
- Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*, RLH 0)
- Raubwürger (*Lanius excubitor*, RLH 1)

Da die Art selber keine Höhlen zimmert, ist sie auf fremde Höhlen oder Nistkästen als Brutplätze angewiesen. Bis zu zwei Paare können auf der Hohen Warte vorkommen. Ihr etwas quäkender, leiernder, lauter Ruf („gjä-gjä-gjä...“) ist dann im April und Anfang Mai zu hören.

Ohne große Mühe wird man eine weitere Charakterart des Gebietes, den Neuntöter, beobachten können, da das hübsche Männchen häufig exponiert auf Hecken und Gebüsch sitzt. Darüber hinaus nutzen zahlreiche Brutvogelarten der Umgebung den Bereich als Nahrungsgebiet, z. B. Rot- und Schwarzmilan, Wespenbussard, Kolkrahe und Hohltaube.

Die Wälder sind für alle typischen Höhlenbrüter und Greifvögel ein Eldorado, konnten aber bislang noch nicht ausreichend untersucht werden. Alle heimischen Spechtarten sind hier vertreten, darunter auch der große Schwarzspecht. Die Durchzügler wurden bisher nur unsystematisch erfasst, jedoch weisen einzelne Nachweise auch hier auf eine große Bedeutung hin: Rohr- und Kornweihe, Sumpfohreule, Bekassine, Zwergschnepfe, Raubwürger, große Zahlen von Wiesenpiepern, Braunkehlchen, Steinschmätzern wurden hier schon festgestellt.



Häufig sieht man den Neuntöter so exponiert sitzen, Foto: Neitzsch

Zudem gibt es eine Vielzahl von gefährdeten Tagfalter- und Heuschreckenarten sowie in den Tümpeln ein gutes Vorkommen der in Hessen sehr seltenen Gelbbauchunke.

**Erhaltungs- und Entwicklungsziele**

Um das Gebiet in seiner typischen Ausprägung zu erhalten, sollte die Schafbeweidung dauerhaft gesichert werden, denn ohne Nutzung drohen Sukzession und Verbuschung und damit einhergehend das Aussterben



Przewalski-Wildpferde unterstützen die Pflege des Geländes, Foto: M. Korn

der wichtigen Vogelarten. Die Auswirkungen der Pferdebeweidung sollten kontrolliert werden. Wünschenswert ist darüber hinaus eine bessere Besucherlenkung, da Störungen zu großflächig wirken. Besonders frei laufende Hunde stellen ein großes Problem für die Bodenbrüter dar.

Eine extensivierte Waldbewirtschaftung mit der Umwandlung von Nadelholzanzpflanzungen in naturnahe Bestände sowie Auffichtungen mit Flachgewässern für die Gelbbauchunke würden das Naturschutzgebiet aufwerten.

**Anfahrt**

Das Gebiet kann am besten von Westen nach Osten erkundet werden. Von Gießen folgt man der Licher Straße bis zum Europaviertel. Hier finden sich Parkplätze in ausreichender Zahl. Zudem hält das Linientaxi der Stadtbuslinie 2 an der Königgrätzer Straße und die Linie 220 Gießen-Albach an der Europastraße. Sie können aber auch von Norden, aus Annerod in das Gebiet gelangen.



**7. Schiffenberg**

Am südöstlichen Stadtrand von Gießen erstrecken sich rund um das ehemalige Kloster Schiffenberg ausgedehnte Buchenwälder, die zum Gießener Stadtwald gehören. Viele Forstwege und Fußpfade erschließen das Waldgebiet und machen es zu einem beliebten Naherholungsgebiet. Tümpel und Teiche, Quellen und sich anschließende Gerinne erhöhen die Habitatvielfalt ebenso wie die einzelnen Grünlandflächen auf dem Schiffenbergplateau südlich und östlich der Gebäude.

Den Untergrund bilden in den unteren Hanglagen bis zum Gießener Autobahnring Tone und Sande des Tertiärs, denen am Oberhang und im Kuppenbereich des Schiffenberges Basalte als Ausläufer des Vogelsbergvulkanismus aufgelagert sind. Zahlreiche Quellen markieren den Grenzbereich zwischen Basaltablagerungen und Tertiärsedimenten.

Die Wälder am Schiffenberg haben historisch betrachtet schon eine sehr lange Nutzungstradition. Ende des 13. bzw. Anfang des 14. Jahrhunderts wurde der heutige Stadtwald als Teil des alten Wiesecker Waldes von den hessischen Landgrafen der Stadt, ihren Bürgern und den landesherrlichen Burgmannen zur gemeinsamen Nutzung und Verwaltung geschenkt. Er

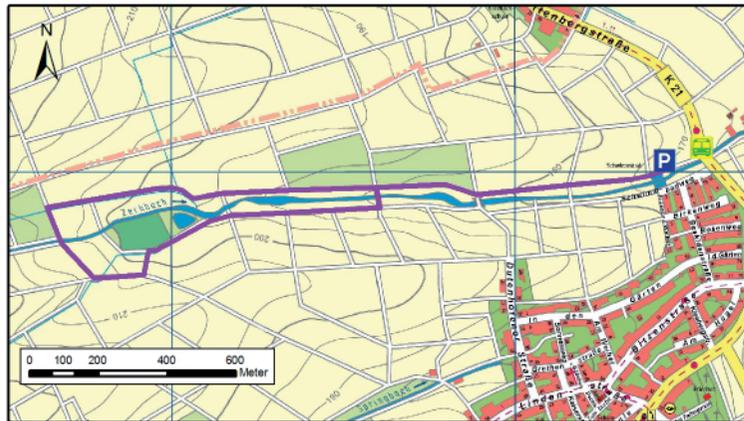


Weit riecht man bereits den Knoblauch-Duft des Bärlauchs (*Allium ursinum*), der in der Feinschmecker-Küche immer häufiger Verwendung findet, Fotos: P. Schmidt

Auch durch die Einbindung von Aktiven ist eine dauerhafte Erhaltung der wertvollen Lebensräume möglich. Eine weiterhin erfolgende Betreuung von Freiflächen und Nisthilfen, verbunden mit Erhebungen zur Tier- und Pflanzenwelt kann das Zechbachtal auch für die Zukunft erhalten und entwickeln. Die Auflösung eines Fischteiches und dessen naturnahe Umgestaltung waren eine erste wichtige Maßnahme.

**Anfahrt**

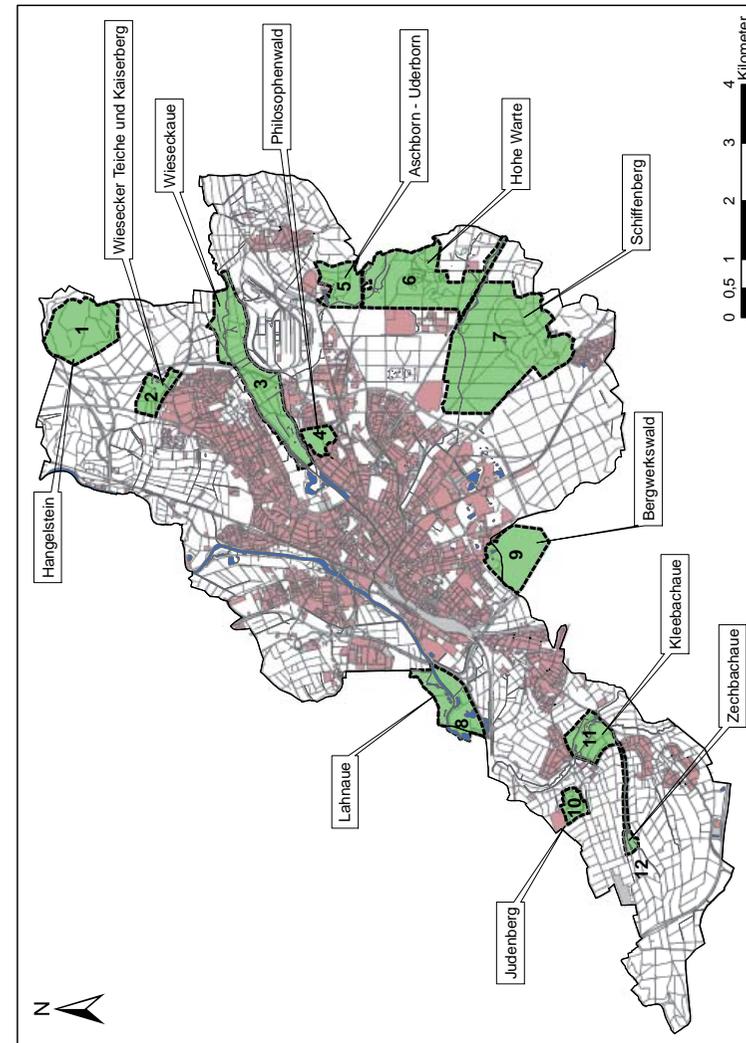
Parkmöglichkeiten bestehen am Freibad Lützellinden. Mit dem Bus der Linie 11 können Sie dorthin gelangen, Haltestelle „Schwimmbad“.



**Quellen**

DÜLL, R. & H. KUTZELNIGG, 2011: Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands und angrenzender Länder. 7. korrigierte und erweiterte Auflage, 932 S. Quelle und Meyer Verlag, Wiebelsheim.  
 STÜBING, S., KORN, M., KREUZIGER, J., WERNER, M. & O. CONZ, 2010: Vögel in Hessen, Brutvogelatlas, 530 S. HGON, Echzell.

**Lage der „Naturschätze“ in Gießen**





 **Gießen**  
Universitätstadt

